

Podiumsdiskussion der Friedensschule zur Schule der Zukunft

## Kann das so weitergehen?



Bildungsphilosophiedozent Matthias Burchardt (M.) forderte die Abschaffung des internationalen PISA-Vergleichs. Moderatorin Anna Carolin von Twickel (l.) und Margret Rasfeld von der Initiative Schule im Aufbruch stimmten zu.

Foto: Julian Alexander Fischer

Von Julian Alexander Fischer

**MÜNSTER.** In den vergangenen Jahrzehnten hat sich am grundlegenden Schulkonzept in Deutschland wenig geändert. Aber sollte das auch für die Zukunft gelten? Das hat sich der Zusatzkurs Sozialwissenschaften der Friedensschule gefragt und anlässlich des 50. Geburtstages der Gesamtschule am Mittwochabend zu einer Podiumsdiskussion in die Räume der Bezirksregierung am Domplatz eingeladen.

Experten aus unterschiedlichen Bereichen sollten dabei ihre Einschätzung zur Zukunft der Schule geben. Besonders kritisch gegenüber dem aktuellen System war dabei Margret Rasfeld eingestellt. Sie ist Mitbegründerin der Initiative „Schule im Aufbruch“ und

hat in Berlin eine Bildungseinrichtung mit alternativen Ansätzen geleitet. Sie forderte: „Wir müssen in der Schule das Zusammenleben lernen. Es muss mehr fachübergreifende Themen geben. Sonst geht die Kreativität der Kinder verloren.“

**»Es muss mehr fachübergreifende Themen geben. Sonst geht die Kreativität der Kinder verloren.«**

Margret Rasfeld

Dem widersprach Matthias Burchardt deutlich. Der Dozent für Bildungsphilosophie an der Universität Köln verteidigte das momentane System. So sei es der Auftrag der Schule, den Kindern eine

allgemeine Menschenbildung zu vermitteln. Zwar werde ein Großteil des erlernten Wissens wieder vergessen, wesentliche Eigenschaften wie logisches Denken oder eine Vorliebe für Literatur könnten aber langfristig vermittelt werden.

Kritisch sah er dagegen den internationalen Vergleich durch die PISA-Studie. „Dieser Test gehört abgeschafft, weil Äpfel mit Birnen verglichen werden. Es wird ein einheitlicher Blick auf die Länder geworfen, aber kulturelle Unterschiede werden nicht berücksichtigt“, sagte Burchardt.

Ein wichtiges Thema war zudem der Umgang mit Stress. So berichteten die Moderatorinnen Anna Carolin von Twickel und Michel Krassenbrink, dass mehrere ihrer Mitschüler in psychothera-

peutischer Betreuung seien und Anzeichen von Burnout aufweisen würden. „Ohne Sinngebung versteift man sich immer mehr auf eine Sache und nimmt das große Ganze nicht mehr wahr. Das führt zum Burnout. Deswegen muss man herausfinden, warum man etwas macht“, erläuterte Nils Jostmann, Dozent für Sozialpsychologie an der Universität Amsterdam. Das Problem sei dabei, dass jeder ein Held sein wolle und Probleme nicht gerne zugebe.

Einig waren sich alle Diskussionssteilnehmer darin, dass die Schule Kinder zu selbstständigen, mitdenkenden und solidarischen Wesen erziehen sollte. Nur wie genau das am besten funktioniert, darüber gab es auch nach über zwei Stunden Gespräch keine Einigung.